



# Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Osztályozás

Tárgy

070.12:83

Hely

Idő

"1918"

Személy

Szerző:

Cím: Die reichsdeutschen  
Journalisten in Bpest.

Forrás:

Pester Lloyd

Bp.  
(Hely)

1918. IX. 17.  
(Idő)

(Köt. v. füz.)

## Die reichsdeutschen Journalisten in Budapest.

B u d a p e s t, 16. September.

Heute, am letzten Tage ihrer Anwesenheit in Budapest, waren die deutschen Pressevertreter Gäste des Schriftsteller- und Journalistenvereins Otthon. An dem Festmahl, das in den Restaurationsräumen der oberen Margareteninsel stattfand, nahm im Namen der Regierung Handelsminister Baron Josef Szereényi teil. Auch sonst sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten aus allen Kreisen unseres öffentlichen Lebens.

Beim Braten erhob sich der Präsident des Otthonklubs, Magnatenhausmitglied Eugen v. Kálofi, um folgenden Trinkspruch auszubringen:

Meine sehr verehrten Herren Kollegen und Gäste! Ein Unwohlsein hatte mich leider davon verhindert, teilnehmen zu können an den Zusammenkünften, Ausflügen, Besprechungen während Ihres Aufenthaltes in Budapest. Und dieser Umstand macht es mir zur sonderbaren Aufgabe, daß ich jetzt, wo ich Sie am Tische unseres Journalisten- und Schriftstellervereins Otthon treffe, im Anfange dessen, was ich sagen will und kann, Sie begrüße, und wenn ich aufhören werde zu sprechen, Sie verabschiede. Denn ich habe mich eigentlich für diesen Tag aufgespart (Heiterkeit), um ganz sicher mit Ihnen einige Stunden verbringen zu können. (Bravorufe.)

Meine verehrten Herren! Wir sind voneinander nicht ebenbürtig unterrichtet. Wir Ungarn sind ganz gut bewandert in Ihrer Geschichte, kennen Ihre Literatur, Ihre Kunst, und sind zu Hause in all Ihrem Tun und Wesen, denn es ist schon seit Jahrhunderten ein Menschenverkehr zwischen Deutschland und Ungarn, ein Menschenaustausch zwischen diesen beiden Ländern. Auch unsere Schulen befehligen sich, uns über Deutschland aufzuklären, uns deutsche Kunst und Kultur näherzubringen. Wir lernen alles, was deutsch ist, deutsche Literatur, deutsche Sprache, und wir erlernen sie auch, freilich eigentlich nur für undeutsche Ohren zu verstehen (Beifälliger Widerspruch), aber wir lernen sie. Und so sind wir über Deutschland ganz genau unterrichtet.

Wie steht diese Frage aber bei Ihnen, meine Herren? Bei Ihnen haben seit längerer Zeit schon das große Wort über Ungarn heute geführt, die hier landesflüchtig, ich möchte sagen, vaterlandsflüchtig waren. Die große Menge des deutschen Leserkreises war der Gefahr ausgesetzt, durch Nachrichten,

Nachrichten und Schriften dieser Leute verneigt zu werden. Wir sind nicht das, wofür man uns hält. Und ich begrüße Sie hier, denn ich glaube, es wird nicht immer Krieg sein, es wird auch der Friede kommen und Sie werden dann auch im Frieden herkommen, um hier Umschau zu halten. Sie werden sehen, daß es hier deutsche Ansiedlungen und Kolonien, Stämme und Gegenden gibt, wo Deutsche seit Jahrhunderten, einige seit acht Jahrhunderten wohnen und ihre ganze Eigentümlichkeit hier erhalten haben. Ihre Religion, ihre Sprache, ihre Tracht, ihre Gewohnheiten, alles haben sie echt erhalten unter der ungarischen Herrschaft. Sie werden auf Ihren Wanderungen heute finden, die man Schwaben nennt, dann Deutsche, die man Sachsen, und solche, die man Zipser nennt. Sie sind unsere besten und liebsten Gefährten. Und diese Leute, sie sprechen Deutsch, sie nennen sich Deutsche, sie nennen sich aber auch Deutschungarn. Und wie Sie, meine Herren, draußen auf dem Schlachtfelde die ungarische Tapferkeit, den Schwung, die unüberstehliche Stupfheit, die der ungarische Soldat zu entfalten vermag, beobachtet und bewundert haben, so werden Sie unter allen diesen Leuten, unter allen Nationalitäten Männer finden, die auf dieselbe Weise, mit derselben Wucht, mit derselben Tapferkeit dort gekämpft haben wie der Ungar. Diesen ungarischen nationalen Charakter, der sich heute im Kriege betätigt, haben wir allen unseren Nationalitäten aufgeprägt. Es besteht nur eine Gefahr für uns, nämlich, daß die Einheit dieser Nation auf irgendeine Weise mit Beschid angefochten werden wird. Wenn eine solche Tendenz Platz greifen könnte, dann wäre es aus mit dem Werte, den Ungarn heute für Deutschland repräsentiert. In der Einheit der Nation liegt der ungarische Wert und diesen Wert lege ich Ihnen, meine Herren, an das Herz. Wenn Sie je für Ungarn in Deutschland etwas tun wollen, und ich weiß, daß Sie es wollen, dann Sie es aber können, müssen Sie sich überzeugen von der Wahrheit all dieser Dinge, die ich Ihnen hier sage, von den Verhältnissen, die in den Berichten über uns verstimmt und verzerrt ins Ausland gekommen sind. Das müssen Sie richtigstellen. Denn ich wiederhole, wir Journalisten sind nicht handelnde Personen der Weltgeschichte, wir sind nur der Chor. Aber was der antike Chor in den Tragödien Aeschylus' uns vorsingt, das ist Weltweisheit, Weltwahrheit, und das ist das Leben, das seelische und leibliche Leben selbst.

Und was die Journalisten sprechen, das ist für die Völker und für die ganze Welt eine Lebensbedingung des geistigen Daseins. Denn die Journalistik ist das Auge, das Ohr und der Mund der Völker. Was die Journalistik sieht, das wird von dem Volke gesehen, was die Journalistik spricht, wird von dem Volke gehört, und was die Journalistik fühlt, das geht in die Seele des Volkes über. Und was die Journalistik verschweiget, was sie küßt und nicht spricht, und was sie nicht empfindet, das ist die Verderbnis der Völker. (Beifälliger Beifall.) Ich bitte Sie, nehmen Sie Ungarn in Ihre Schuld. Zeigen Sie es, wie Sie es heute sehen und wie Sie es in Zukunft sehen werden, wenn Sie näher mit Ungarn bekannt sein werden.

Indem ich nun schließe und Abschied von Ihnen nehme, sage ich zu Ihnen: Nehmen Sie getrost nach Hause zurück, Ihre Weiterfahrt möge glücklich sein, es soll sie zu Hause eine glückliche Familie und es sollen Sie siegreiche Nachrichten erwarten (Beifällige Zustimmung), und wenn es uns beschieden sein sollte, noch weitere Prüfungen bestehen zu müssen, so werden wir standhalten an Ihrer Seite, wie es Männern geziemt. Und unsere Nachkommen, die unsere Geschichte schreiben werden, werden auf das Buch über die Generation, die heute gelebt, gestrebt und gekämpft hat, die Worte setzen: Stant parati ferre quidquid sors tulisset ultima, wie der römische Dichter sagt: Wir stehen bereit, alles zu tragen, was uns das Schicksal auferlegt hat. Ich heiße Sie willkommen und wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Weiterfahrt. Ich erhebe mein Glas auf die deutschen Journalisten.

Im Namen der deutschen Gäste dankte Chefredakteur Sandau für die freundlichen Begrüßungen, indem er gleichzeitig dem mit Reid und Bewunderung gepaarten Bedauern Ausdruck gab, daß die deutschen Gäste sich nicht ungarisch verständlich machen konnten, wie es die Ungarn in so glänzender Weise in deutscher Sprache taten. Allerdings hat das Schicksal der ungarischen Nation als Entschädigung dafür, daß es sie an eine gefährliche Stelle zur Verteidigung der deutschen

Hochkultur gestellt hat, ein unschätzbares Geschenk gemacht, indem sie ihr den geistigen Besitz zweier Kulturen zueigen gab. Die Ungarn dürfen gleichzeitig schwelgen im Genusse eines Petöfi und Schiller, eines Arany und Goethe. Aber das Schicksal hat es nicht an dieser einen Gabe bewenden lassen. Es hat die ungarische Nation in die Schatzkammer unseres Herrgotts gesetzt. Redner bedauerte, daß er seinen Gefühlen nicht in strömenden Versen und glühenden Oben Ausdruck geben kann. Mit besonderer Anerkennung gedenkt der Redner des Büchleins, das den deutschen Gästen vom Otthon-Klub überreicht worden ist und das über die Organisation der Presse in Ungarn Aufschluß gibt. Es wird darin ein nachahmungswürdiges Beispiel auch für die deutsche Presse gegeben. Er leert sein Glas auf die ungarische Regierung, auf die Stadtverwaltung von Budapest und auf den Herold der Größe und des Ruhms Ungarns, auf die ungarische Presse.

Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten Vandans hielt Handelsminister Baron Szterényi folgende Rede:

Hochberehrte Herren! Die Zeit Ihrer Anwesenheit bei uns neigt sich ihrem Ende zu. Nur noch wenige Stunden werden Sie in unserer Mitte verweilen, um sodann die Heimreise über unser schönes Hochgebirge anzutreten. Da sollen wir uns nun von Ihnen verabschieden und ich soll unseren Gefühlen Ausdruck verleihen im Namen der Regierung, der Hauptstadt und der gastgebenden ungarischen Schriftsteller- und Journalistenvereine. In meiner Person trifft dies zusammen als Mitglied der Regierung, als Bürger der Hauptstadt, als Schriftsteller und ehemaliger Berufsjournalist.

Ihre Anwesenheit bei uns war sehr kurz bemessen, meine Herren. Diese kurze Zeit genügte Ihnen aber, um über Land und Leute in gar mancher Beziehung sich ein Urteil bilden zu können. Wir zeigten Ihnen keine Potemkin-Dörfer. Sie konnten uns in unserem alltäglichen Leben sehen. Und wenn ich mich frage, was Sie bei uns gesehen haben, muß ich mir sagen, daß Sie vorerst eine blühende Großstadt sahen, nicht nur in selten schöner Lage, sondern mit einer Bevölkerung von Kultur, Arbeitskraft und Arbeitslust; eine Stadt zwar nicht so mächtig, wie Sie es gewohnt, aber den westlichen Hauptstädten ansonsten doch ebenbürtig.

Sie konnten eine Nation kennen lernen, welche, zwar an Zahl gering, bestrebt ist, sich den großen Kulturnationen anzureihen, welche sich nicht mehr begnügen will mit der altgewohnten Bezeichnung einer ritterlichen und gastfreundlichen Nation, sondern bestrebt ist, sich die Bezeichnung eines arbeitstamen und arbeitenden Volkes zu erringen.

Und wenn Sie sich der Mühe unterzogen, um näher etwas kennen zu lernen, konnten Sie es sehen, Sie mußten es erkennen, daß diese Nation einen allhergebrachten festen Charakterzug besitzt: Anhänglichkeit und Treue. Mehr als ein Jahrtausend alt ist dieser Charakterzug. Er ist aus dem geschichtlichen Blutvertrage entstanden, den die sieben Stämme vor ihrer Einwanderung in ihr neues Vaterland schlossen. Diese Treue mußten Sie bei uns auch unseren Bundesgenossen, dem Deutschen Reiche gegenüber gesehen haben, mit welchem unsere Monarchie seinen geschriebenen Bündnisvertrag in diesem Kriege auch durch einen Blutvertrag stärkte.

Mit der Treue dieses Blutvertrages stehen wir Ihnen

zur Seite einer Welt von Jemen gegenüber.

Mit dieser Treue harren wir im Kriege aus und werden wir durchhalten, bis wir zu dem allseits erwünschten ehelichen Verständigungsfrieden kommen.

Sie konnten es sehen, Sie mußten es sehen, meine Herren, daß „fest und treu steht die Wacht“ — nicht nur am Rhein, sondern auch an der Donau.

Mit dieser Treue verabschieden wir uns von Ihnen und lassen Ihnen herzlich zu: Auf baldiges Wiedersehen!

Um sechs Uhr abends reisten die deutschen Gäste in die Tátra. Auf dem Bahnhofe waren u. a. Staatssekretär Kornel Tolnay, Oberstadthauptmann Ladislaus Sándor und Generalkonsul Dr. Wippert erschienen, der im Namen des Ministeriums des Außern einige Worte des Abschieds sprach. Chefredakteur Josef Bébi, die Redakteure Dr. Béla Káisi, Dr. Eugen Vanda und Ministerialrat Dr. Gond begleiteten die deutschen Pressevertreter in die Tátra.